

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 1 (1951)
Heft: 3

Buchbesprechung: Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation [Conradin Bonorand] / Bündner Studierende an höhern Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation [Conradin Bonorand]

Autor: Dolf, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die Art der Ausgabe noch zu sprechen, erübrigt sich, da sie derjenigen der früheren Bände entspricht. Wohl geziemt es sich aber, zum Abschluß des ganzen Werkes noch einige Worte des Dankes und der Würdigung an Herausgeber und Mitarbeiter, Verleger und Drucker der Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation anzufügen. Durch die geschickte Auswahl der Texte — es handelt sich dabei selbstverständlich nur um amtliches Material im weitesten Sinn, nicht aber um Privatakten, Briefe, Lieder, Pamphlete, theologische Abhandlungen, Chroniken — wissen sie ein faszinierendes Bild Basels im Zeitalter der Reformation zu vermitteln. Sie zeichnen die Einwirkung der neuen Lehre auf das Volk in religiöser, sozialer, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung, die Anfänge einer neuen Gesetzgebung, die Entstehung neuer kirchlicher Institutionen und den Anteil der Staatsgewalt an denselben und die Einwirkungen auf das Schulwesen. Sie zeigen im Zusammenhang mit der konfessionellen Frage die Beziehungen Basels zu den andern schweizerischen Orten und zum Ausland und erhellen damit, warum es in Basel zur Reformation gekommen ist, wie diese durchgeführt wurde und welche positiven und negativen Auswirkungen sie auf die öffentlichen und privaten Lebensverhältnisse gehabt hat. Durch die bloße Aneinanderreihung «trockener» Akten gewinnen wir ein vielfältiges Bild vom Geist und Menschen dieser Zeit. Dafür gebührt ihnen allen, vor allem aber den beiden unermüdlichen Herausgebern, Emil Dürr und seinem Nachfolger Paul Roth, alles Lob. Es bleibt nur zu wünschen, andere Städte möchten Basels Beispiel folgen und für ihre Akten ebenso würdige Ausgaben veranstalten. So könnte einer weiteren Abklärung der Reformationsgeschichte unter Umständen mehr gedient sein als durch unbrauchbare Abhandlungen und Darstellungen.

Zürich *

Fritz Büsser

CONRADIN BONORAND, *Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation*. Diss. phil. Zürich 1949. Roth & Co., Thusis. 173 S.

CONRADIN BONORAND, *Bündner Studierende an höhern Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation*. (Jahrb. der Hist. Ges. Graubündens), 83 S. Chur 1949.

Daß die Reformation dem Bildungswesen einen starken Impuls verliehen hat, ist allgemein bekannt. Bonorand hat sich darum die Aufgabe gestellt, dieser Auswirkung der neuen Lehre im Gebiet des Freistaates der Drei Bünde nachzugehen. Es ist nun nicht durchwegs Neuland, das er betritt. Friedrich Pieth, Traugott Schieß, Carl Camenisch und Paul Gillardon sind ihm mit guten Untersuchungen vorausgegangen. Trotzdem hat man nirgends den Eindruck, daß die umfangreiche Dissertation Bonorands Überflüssiges häufe. Im Gegenteil, dank der Verwertung von neuem Quellen-

material aus schweizerischen und italienischen Archiven und Bibliotheken und dank der subtilen Berücksichtigung der mit der Reformation im Zusammenhang stehenden geistigen Strömungen gelingt ihm eine selbständige zusammenfassende Darstellung, der gegenüber die vorhandenen Werke allerdings auch weiterhin als gewichtige Bausteine zu werten sind.

Bonorand betont sehr richtig, daß die von der Reformation angeregte Hebung der Volksbildung hauptsächlich zwei Beweggründen entsprang, nämlich erstens der Sorge um die Heranbildung tüchtiger Prediger und zweitens dem echt reformatorischen Bestreben, dem Volke die Heilige Schrift zugänglich zu machen. Seine Arbeit vermittelt denn auch eine Untersuchung über die Einwirkung der Reformation auf den höheren Unterricht und eine solche über deren Einfluß auf die Entstehung und Entwicklung des Volksschulwesens. Auf den ersten Blick sichtbar wird diese Konzeption jedoch nicht, da die Arbeit aus acht der Numerierung nach im gleichen Rang stehenden Kapiteln aufgebaut ist.

Wer sich im Freistaat der Drei Bünde für den Ausbau des höheren Schulwesens einsetzte, der hatte sehr große Schwierigkeiten in Rechnung zu stellen. Die großen politischen und sprachlichen Gegensätze und die dadurch bedingte Schwerfälligkeit der staatlichen Willensbildung ließen vom Gesamtstaat her nicht große Hilfe erwarten. Die Säkularisation des Bistums und damit die Schaffung einer tragfähigen finanziellen Grundlage für die Errichtung höherer Schulen hatte sich nicht verwirklichen lassen. Die Auflösung der Churer Klöster St. Nikolai und St. Luzi ermöglichte zwar die Gründung einer Lateinschule. Deren finanzielle Basis erwies sich aber als zu schmal, so daß die Erwartungen, die man in die neue Schule gesetzt hatte, eigentlich nie in Erfüllung gingen. Aus diesen Gründen blieb der höhere Unterricht weitgehend der privaten Initiative überlassen. Bonorand macht eine Reihe von Prädikanten namhaft, die ständig einer Anzahl Schüler Privatunterricht erteilten. Und schließlich bezeugt er auch die Existenz von privaten Lateinschulen in Zuoz und Davos. Dazu war es auch die Hilfe Zürichs, die den Mangel an höheren Bildungsanstalten weniger spürbar werden ließ. Die für die damalige Zeit großzügige Stipendienordnung der Zürcher Schulen und der hilfreiche Arm Bullingers vermittelten, wie Bonorand nachweist, sehr vielen Bündnern eine gute Bildungsmöglichkeit.

Einen großen Teil seiner Arbeit widmet Bonorand sodann den Verhältnissen in den südlichen Untertanenlanden. Hier muß er in ein Spannungsfeld ersten Ranges greifen. War doch dieses Gebiet, das sowohl als Einfallstor für die reformierte Lehre nach Italien, wie auch als Réduit für die vielen italienischen Glaubensflüchtlinge bestimmt schien, von beiden Glaubensparteien heiß umworben. Die strenge Beschränkung auf den durch seine Themastellung abgezeichneten Sektor gereicht nun Bonorands Arbeit gerade hier zum Vorteil. Sie ermöglicht ihm, Fragen, die sonst hüben und drüben nicht ohne Leidenschaft erörtert werden, objektiv und ohne jegliche

Polemik zu behandeln. Seine Darstellung steht infolgedessen zwar andern Werken, die sich mit Reformation und Gegenreformation in den bündnerischen Untertanenlanden befassen, an Farbigkeit und Lebendigkeit nach; aber andererseits vermag gerade seine durch minutiösen Aufbau gekennzeichnete Mosaik ein äußerst klares und zuverlässiges Bild von der Intensität des reformierten Einsatzes im bündnerischen Untertanengebiet zu geben.

Die Untersuchung über die Einwirkung der Reformation auf das Volksschulwesen ist in Bonorands Arbeit eher kurz gehalten. Dies ist begreiflich. Denn viel neues Quellenmaterial zu heben, war ihm hier nicht beschieden. Dank sorgfältiger Zusammenstellung vieler verstreut liegender Notizen gelingt ihm aber doch der Nachweis, daß in der Zeitspanne von 1550 bis 1650 in nahezu zwanzig reformierten Ortschaften der Elementarunterricht eingeführt wurde. Da auch die Katechismen, die Bibelübersetzungen und andere religiöse Schriften, die das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation in Bünden hervorbrachte, zum Teil im Dienste des Volksschulunterrichtes standen, unterzieht Bonorand auch diese einer sorgfältigen Würdigung.

Das äußerst wertvolle Verzeichnis der Bündner Studierenden an höheren Schulen, das Bonorand uns als Ergänzung zu seiner Dissertation schenkt, stellt, wie nicht anders zu erwarten war, die Anziehungskraft der Zürcher Schulen für die reformierte Bündner Jugend eindrucklich unter Beweis. Im übrigen läßt die verhältnismäßig große Zahl von reformierten Bündner Studenten, die Bonorand an den verschiedenen Schulen der Schweiz und des Auslandes findet, den Bildungsstand des reformierten Bündner Volkes zur Zeit der Reformation und Gegenreformation in einem recht günstigen Licht erscheinen.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Dissertation Bonorands und sein Verzeichnis der Bündner Studierenden Zeugnisse großen Fleißes und ausgezeichnete historischer Schulung sind.

Chur

Willy Dolf

MAURICE EDMOND PERRET, *Les Colonies tessinoises en Californie*. Thèse de la Faculté des lettres de Lausanne. F. Rouge & Cie., Lausanne 1950. 304 p.

Bien que l'on cherche en vain la préface de M. Enrico Celio, annoncée en couverture, l'ouvrage très consciencieux et très sérieusement documenté de Monsieur M. E. Perret est d'un vif intérêt. Une large enquête en Californie l'amenait à soutenir devant l'université de Berkeley une thèse sur l'aspect californien du problème. Depuis lors, à son retour au pays, une abondante documentation tessinoise lui permettait d'en évoquer l'aspect helvétique. Les deux éléments se trouvent ainsi réunis dans la thèse soutenue en 1950 devant la Faculté des lettres de Lausanne.

Jusqu'en 1850, les Tessinois partaient en Allemagne, en Angleterre,